

Widersprüchliche Gehörlosengemeinschaft – Woher kommt das?

Am 29. Januar und 12. Februar 2022 organisierte der Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein (GKVL) einen Bildungskurs zum Thema «Paradoxe Gehörlosengemeinschaft». Mit Kaffee und Gipfeli wurden die Teilnehmer begrüsst, welche zum Teil von weit her aus der Deutschschweiz angereist waren.

Der Referent Pascal Smith, selber gehörlos, begrüsst anschliessend die Teilnehmer/innen und stellte sich und Erfahrungen aus seiner Praxis vor. Mit einer Power Point Präsentation zeigte er auf, was der Begriff «Paradoxe (widersprüchliche) Gehörlosengemeinschaft» bedeutet und wo die Widersprüche sind. In zwei Arbeitsgruppen wurden positive und negative Punkte in der Gehörlosengemeinschaft aufgelistet. Beim Vergleich der beiden Gruppenarbeiten war interessant, dass sie praktisch identisch waren, sich die Erfahrungen also deckten. So wurde zum Beispiel das Wort Audismus und audistisches Verhalten aufgeführt – die Diskriminierung tauber Menschen. Hören und Sprache werden idealisiert und gehörlose Menschen als «defekt» eingestuft, weil sie eine Minderheit bilden. Die Gehörlosenkultur und Gebärdensprache werden als minderwertig angesehen. Die Folge davon ist eine starke Diskriminierung und hohe Barrieren für die Entwicklung und Integration von gehörlosen Menschen.

Am zweiten Bildungstag referierte Pascal Smith über Syndrom-Begriffe, wie beispielsweise das Heizfrosch-Syndrom (Unterbrechung Eltern-Kind Beziehung, Kategorisierung von Gehörlosigkeit, Diskriminierung, Identifikation mit dem Unterdrücker). Jedes Syndrom (Castberggaard-Syndrom, Stockholm-Syndrom, Onkel-Toms-Syndrom, Strauss-Syndrom) führte zu druckenden Folgen für die Gehörlosengemeinschaft.

Nach diesen Erklärungen wurden in der Gruppe Lösungsmöglichkeiten erarbeitet. Zum Beispiel muss ein neues Selbstbewusstsein der Gehörlosengemeinschaft stattfinden. Dazu gibt es bereits Fachbegriffe wie «Castberggaard», «Deaf-Gain» oder «Deafhood». Bei «Deafhood» geht es unter anderem um den Wiederaufbau (Rekonstruktion) der Gehörlosenkultur und die Definition der neuen Vision, dass taube Menschen Weltbürger sind.

Mit der Reflexion eigener Verhaltensweisen und dem Verhalten von Organisationen endete schliesslich das intensive, interessante und sehr lehrreiche Bildungsseminar.

Damit die Kursteilnehmer/innen sich rundum wohl fühlten, verwöhnte das GKVL-Vorstandsmitglied Toni Schwyter alle mit hervorragenden Mittagessen in unserem Clubraum in Triesen. Dank der guten Infrastruktur war dies möglich und wir danken Toni ganz herzlich für seinen Einsatz und die freie Zeit, die er dafür geopfert hat.

Nach den beiden Kurstagen durften die Teilnehmer/innen ein kurzes Feedback geben und folgendes wurde geäussert:

«Ein interessanter Vortrag, mir war vieles neu, zum Beispiel die Gehörlosen-Geschichte oder wie man damit umgehen kann, ich habe viel gelernt.»

«Ich wusste nichts über Paradoxe Gehörlosengemeinschaft. Es war sehr interessant so viel über die Geschichte der Gehörlosen zu erfahren.»

«Ich hatte das Wort «Audismus» schon oft gehört und wollte mehr darüber wissen. Ich habe viel gelernt und bin sehr froh, dass ich die beiden Kurstage besucht habe. Interessant fand ich die Fachbegriffe und die Information über die Verhaltensweisen der Gehörlosengemeinschaft. Ich fühlte mich in der Gruppe sehr wohl.»

«Diese Bildungstage lehrten mich eine klare Haltung. Ich fand sie lehrreich und wertvoll.»

«Diese Kurstage haben mein Selbstbewusstsein gestärkt (bin ich etwas wert? – Ja, ich bin wertvoll!). Ich habe gelernt, besser über unsere Kultur zu argumentieren, wie zum Beispiel mit den neuen englischen Begriffen, deren Bedeutung ich nun kenne. Ich konnte durch das neue Bewusstsein und die gestärkte Identität alte Verletzungen ablegen.»

«Ich fühle mich durch den Kurs gestärkt und stolz auf unsere Gehörlosenkultur. Ich verstehe nun die Geschichte der Gehörlosen besser und kann zu verschiedenen Themen besser argumentieren, ohne wütend zu werden. Ausserdem habe ich Selbsterkenntnis erlangt, dass wir viele gute Kompetenzen haben und Lob und Wertschätzung wichtiger sind als gegeneinander zu kämpfen. Schliesslich habe ich erkannt, dass jeder zuerst bei sich «aufräumen» muss, um danach gestärkt weiterzugehen.»

Bericht und Fotos: J. Gstrein

